

Biomarkt wächst heran

Öko. Bioprodukte haben in China Konjunktur. Davon profitieren auch deutsche Lebensmittelanbieter.



Auf einem langen Klapptisch liegen Karotten, Gurken und Salate, erst vor Stunden geerntet. Rotbackige Äpfel füllen ganze Kisten, daneben stehen Körbe mit Birnen und Eiern. Es gibt Hülsenfrüchte und Reis, eine junge Frau preist chemiefreie Lotionen an. Der bunte Wochenmarkt könnte in München oder Berlin zu Hause sein. Doch es ist der Beijing Organic Farmers' Market, der regelmäßig an wechselnden Orten in Chinas Hauptstadt Kunden anlockt.

An diesem trüben Samstag macht er im Indigo-Einkaufszentrum Station. Es geht rege zu an den Tischen. „Ich bin froh, dass es diese Märkte gibt“, sagt eine Engländerin. „Wer in China lebt, ist ja permanent mit Umweltproblemen konfrontiert. Die Luft ist oft

schlecht, das Wasser stark belastet, und die Frage der Lebensmittelsicherheit toppt das alles noch. Wann immer es geht, kaufe ich Bioprodukte.“ Doch es sind nicht nur Ausländer dort. Auf dem Organic Farmers' Market tummeln sich viele chic gekleidete Chinesen, die nicht nur schauen wollen.

Reger Austausch im Netz

Liora Pearlman freut sich über diese Entwicklung. Die Amerikanerin lebt seit elf Jahren in China. „Heute können die Leute zumindest in den Städten etwas mit dem Begriff ‚Öko‘ anfangen. Als ich in China ankam, war das noch ein Fremdwort. Es war fast unmöglich, Biolebensmittel zu bekommen“, erinnert sich die zweifache Mut-

ter. Aus der Not heraus initiierte sie 2007 ein Internetforum, in dem Mitglieder Informationen austauschen oder Ratschläge geben können. Die Beijing Organic Consumer Group hat derzeit knapp 1000 Mitglieder. „Inzwischen geht es etwas ruhiger zu in der Gruppe. Ich spüre nicht mehr diese Verzweiflung wie am Anfang, als es kein Angebot an grünen Produkten gab“, so Pearlman.

In Peking, Schanghai oder Guangzhou findet sich ein noch recht überschaubares Biosortiment bei Großmärkten wie Carrefour oder Walmart, in einigen Supermärkten und einer Handvoll Ökoläden. Nach Ansicht vieler Experten ist das der Anfang einer rasanten Entwicklung. Zu oft machen Geschichten von ►

gepanschten oder belasteten Lebensmitteln Schlagzeilen. Spätestens seit dem Milchskandal 2008, bei dem 8 Babys an mit der Chemikalie Melamin versetzter Milch starben und 300 000 schwer erkrankten, sind Chinesen für das Thema gesunde Ernährung sensibilisiert. „Das Misstrauen bei den Konsumenten ist groß, zumal bei der jüngeren Generation“, weiß Direktsafthersteller Florian Eysler. „Daher gibt es in China Riesenchancen für gesunde Produkte.“

Mit seinem Geschäftspartner Hans Au warf er 2007 alles in die Waagschale. Beide hängten ihre Jobs bei einem deutschen Autobauer und in einer Anwaltskanzlei an den Nagel, um etwas Eigenes aufzubauen. Eysler: „Unser Leitmotiv war: Was ist gesund und einfach zu konsumieren?“ Die Antwort kommt in vielen Farben daher, ist in 0,3-Liter-Flaschen abgefüllt, die wie große Wassertropfen aussehen, und trägt das Markenzeichen IF. Die Säfte und Smoothies in den Geschmacksrichtungen Himbeere-Apfel, Mango-Ananas oder Erdbeere-Banane finden sich in Supermärkten, Hotels und Schulen. In einem kleinen Laden und im Internet können Kunden auch exotischere Kombinationen kaufen. 40 Varianten haben die beiden Deutschen bisher kreiert. „Es sind zwar keine reinen Biosäfte, aber Direktsäfte ohne Zusätze oder Farbstoffe“, betont Hans Au.

Gutes hat seinen Preis, und so kostet ein Fläschchen IF-Saft im Supermarkt 3,50 Euro, gut das Dreifache von herkömmlichen Säften. „Aber wir können mit unserem Produkt einen Unterschied für den Konsumenten machen. Es gibt ja viel zu viel Müll hier im Foodbereich“, meint Eysler. Daher sind

China ist ein Großproduzent für Biokost, doch ein Großteil der Waren wird exportiert.



die beiden Deutschen immer auf der Suche nach den besten Rohstoffen für ihre Säfte. Während viele Früchte Importware sind, kommen Karotten und Gurken von Too Too, einem der Großen in der jungen chinesischen Biobranche.

Genau geregelte Zertifizierung

Auf der Internetseite des Onlineanbieters Too Too hat man die Qual der Wahl – annähernd 1000 Produkte gibt es. Zwar trägt nicht alles ein Ökolabel, doch ist eindeutig, dass das Angebot nach Krite-

rien wie gesund, frisch oder nachhaltig zusammengestellt wird. Als Berater bemüht sich Klaus Griesbach, dem Einkaufschef von Too Too Tipps zu geben und Kunden in der großen Ausländergemeinde Pekings zu betreuen. Dabei kann der Hamburger auf eine umfassende Expertise verweisen. Bereits 1972 eröffnete er einen Bioladen in der Hansestadt, „einen der ersten überhaupt“, wie der Pionier betont.

Vor neun Jahren kam er nach China, um zunächst einem von Chinas ersten grünen Produzenten, Organic Farms, zur Seite zu stehen.

Marktplatz für gesundes Essen

Leitmesse. Vom 28. bis zum 30. Mai wird in diesem Jahr die Biofach China auf dem World-Expo-Gelände in Schanghai ihre Pforten öffnen.

Die Biofach China hat sich seit ihrer Premiere im Jahr 2007 zur bedeutendsten Ausstellung für organische Lebensmittel in China entwickelt. Ausgerichtet wird sie von der Nürnberg-Messe und dem China Green Food Development Center. 2014 lockten 345 internationale Aussteller 16 755 Besucher an – ein Drittel mehr als im Vorjahr. In diesem Jahr legt die Ausstellungsfläche um 20 Prozent zu, um dem Boom der Branche gewachsen zu sein. Nach Angaben der Ausrichter wird der Umsatz mit Biolebensmitteln in China von 3,5 Milliarden Euro im Jahr 2012 auf 8,5 Milliarden Euro im laufenden Jahr steigen. Das entspricht einem Anteil am gesamten Lebensmittelabsatz von 2 Prozent. Mehr Infos: www.biofachchina.com.



Langsam finden sich auch in den Supermärkten mehr ökologisch erzeugte Lebensmittel.

Der Fachmann mit den buschigen weißen Augenbrauen ist optimistisch, was die Entwicklung der Branche angeht, und sagt: „Es gibt in China wie in Deutschland genau geregelte Biozertifizierungen. Die Farmen werden regelmäßig kontrolliert und Boden-, Luft- und Wasserproben untersucht. Zudem ist der Begriff ‚Bio‘ wirklich in aller Munde.“ Auf mehr als zwei Millionen Hektar Fläche werden im Reich der Mitte zertifizierte Lebensmittel angebaut. China ist heute einer der größten Bio-Exporteure, vor allem Tee und Sojabohnen gehen in alle Welt. „90 Prozent der einheimischen Produktion werden ausgeführt“, weiß Griesbach.

Geduld beweisen

Inzwischen kommen auch die Chinesen auf den Geschmack. „Die Nachfrage wird immer größer“, bestätigt Klaus Griesbach. Etwa 5000 Kunden bestellen bei Too Too grüne Produkte, 90 Prozent davon sind Chinesen. Ein Großteil der Waren stammt aus China, doch gibt es in allen Rubriken auch importierte Produkte. Im Kosmetikbereich finden sich etwa Shampoos aus Deutschland, denn „aus-

ländische Sachen verkaufen sich in China immer gut“.

Für Florian Eysler und Hans Au steht außer Frage, dass der grüne Trend in China boomen wird. „Es gibt im ganzen Land einen explodierenden Mittelstand, der bereit ist, Geld auszugeben. Und die Hauptsorge dieser Konsumenten ist nun mal die Nahrungsmittelsicherheit“, erklären sie. Die beiden Deutschen haben große Pläne, sie bauen gerade eine neue Produktionsstätte. Schon dieses Jahr soll dort eine Million Flaschen IF-Säfte abgefüllt werden – dreimal mehr als 2013. Auch Too Too will expandieren und in Shanghai den Biomarkt beleben. Die Stadt ist seit 2007 Veranstaltungsort der Biofachmesse (siehe Kasten).

„Wir haben sehr große Chancen“, ist Hans Au überzeugt. „In Deutschland wären wir vielleicht schneller gewachsen, aber dann erfolgreich zu bleiben, wäre schwerer. Hier ist der Anfang schwer, aber dann ist der Erfolg umso größer.“ Sein Tipp für Markteinsteiger: „Früh sein, geduldig sein, dranbleiben.“

Noch steckt Chinas Biobranche in den Kinderschuhen. Aber wie es mit Kindern eben ist – sie wachsen unglaublich schnell. Hilja Müller **A**



Interview mit **Crane Fan**, Geschäftsführer der Biofach China

„Der grüne Trend verstärkt sich“

AUSSENWIRTSCHAFT: Wie viele deutsche Firmen werden 2015 ihre Produkte auf der Biofach China ausstellen?

Fan: Fünf deutsche Unternehmen waren auf der Biofach China 2014 in Shanghai vertreten, nicht eingerechnet jene mit chinesischen Tochtergesellschaften. Wir erwarten einen rapiden Anstieg deutscher Aussteller, sobald die Zertifizierungspolitik für ausländische Firmen in China etwas flexibler ist.

AW: Wird der durch Lebensmittelkandale ausgelöste Ökotrend in China anhalten?

Fan: Lebensmittelkandale sind ein globales Phänomen, aber China stand in jüngster Zeit im Rampenlicht. Der wichtigere Grund sind das Wirtschaftswachstum und die wachsende Mittelschicht. Der grüne Trend wird sich verstärken.

AW: Wie beurteilen Sie die Chancen für deutsche Bioprodukte?

Fan: Für die meisten Chinesen ist „Made in Germany“ ein Synonym für hohe Qualität. In dieser Branche gibt es sicher ein großes Potenzial.

AW: Raten Sie deutschen Biofirmen, in China zu investieren?

Fan: Auf jeden Fall. Ein sinnvoller Ansatz wäre, erst zuverlässige lokale Zulieferer und Subunternehmer zu finden, die später Partner für ein Joint Venture werden können.